



Montag, 25. September 2023: Adelheid, Clemens, Esther, Fritz, Gabriele, Hans-Heinrich, Iris, Katharina, Kurt, Maria-Teresa

Motto: Schwinden und Nachlassen. Etwas trennt sich, wird nach oben frei. Beides noch im Gleichgewicht.

Erste Eindrücke:

Nochmal heiss, stechend. Ost-Wind: Bise. Ein blau-grünes Bild. Aufleuchten im Licht. Geschrumpfte Siedlung. Ganz deutliche Schatten unter den Bäumen. Dunkler, frisch gepflügter Acker in der Hangwiese. Diese ist dominant im Bild. Die Sonne bescheint wie ein Scheinwerfer die Bäume von links oben. Viele Tiere, es ‚tiert‘, man riecht sie auch. Sattes Grün.

Weitere Beschreibung vom Himmel oben zur Erde vorne unten:

Zuoberst blauer Himmel, der zum Blauenhorizont hin immer heller wird mit horizontalen Schlieren. Im Einschnitt andeutungsweise etwas mehr Wolkenverdichtung. In die Weite hinter dem Blauen deutend. Krasse, kantige dunklere und hellere Stellen im Blauen. Spärlich Herbstfarben. Leichter Dunst

und trotzdem sieht man jeden Baum einzeln. Langer Schattensaum am Waldrand, deutlich abgegrenzt vom hellen Grün. Sanftes Glitzern in der Siedlung. Eine dünne, angestrahlte Dachbegrünung über dem meergrünen Streifen. Das Gebüsch vor der Sonnenhofsiedlung mit starkem Schattenrand zur Autobahn hin, ist wieder dichter, die Sonnenhofsiedlung selber nicht sichtbar. Viele Bäume zwischen der Autobahn und uns vorne oben, dadurch weniger Häuser als auch schon. Das Hausdach beim Trafohaus glänzt, das Trafohaus selber ist verschattet. Auffallend glänzende Blätter am Apfelbaum, mit deutlich anderem Grün als das der Kirschbäume. Die Stämme der Kirschbäume und auch der Tulpenbäume sind heute schmal. Zuoberst ragen kokette Äste heraus. Der Tulpenbaum ist eine Dunkelheit, kaum Grün. Auch auf der Obstbaumwiese ist viel Schatten. Die Kirschbaumkronen sind wieder einheitlich, und durchlichteter. Der Kirschbaum rechts ist herbstgelb-rötlich. Ein feiner Wind geht durch die Blätter und bewegt sie. Das Felsli ist nicht sichtbar. Das Persephonhausdach guckt strukturiert heraus. Die Wiese ist kurz, aber nicht abgemäht. Die Nussbäume sind dünner geworden und haben einzelne gelbe Blätter, braune und grüne Nüsse. Sonnenbeschienene Kronen von aussen. Der Perückenbusch scheint vom Licht aufgeessen, kleinblättrig. Das Beet ist ausgedünnt. Die drei Rosenbüsche sind in unterschiedlichen Reife- und Verdorrungsgraden. Die hellen Irisblätter wollen ganz durchsichtig werden. Die vorderste Wiese hat zähe, glänzende Gräser und rechts ist sie frisch nachgewachsen. Die rechte Wiese oben ist zertreten und abgefressen von den beiden Eseln, die dort weiden.

Olfaktorisch: man riecht die Esel.

Stand: Füsse belastet, breitbeinig, schwer, Presszone zwischen Füßen und Boden, dünn wie die Kirschbaumstämme, labil, frei in der Brust, weltzugewandt, Anspannung in den Augen wegen der Helligkeit, Füsse hineingezogen, den Boden suchend.

Klangraum: in der Nähe viele Geräusche, Stimmen, Sirren, Vögel, Heuschrecken, ganz schwach aus der Ferne der Siedlung.

Vitalität/Lebenskräfte: Das Quellende ist schwach geworden, die Blätter sind ausgefüllt, nicht mehr darüber hinauswachsend, eher ein Abfließen in die Schwere beginnt. Der integrierende Wärmeäther ist stark und der formende Lichtäther ist an den kristallig-strichigen Formen zu erleben. Gewachsene Fülle hinter der Autobahn, in der das Grün schwindet und Gelbtöne kommen herein. Schwinden und Nachlassen. Etwas trennt sich, wird nach oben frei.

Charakter: nach dem Sanatorium vom letzten Mal ist der Mensch nun ins Freie getreten, verträumt, besinnlich blickend. Ein alter, ausgemergelter Mann mit starker Ausstrahlung.

Würde, Ichkraft: im alles beleuchtenden Licht. Segnend, überall hin strahlend.

Nachbilder:

Esther: Lied: „Wechselnde Pfade, Schatten und Licht, alles ist Gnade, fürchte dich nicht“. Bei aller Helligkeit und Wärme eine Schwere, gar Traurigkeit?

Hans-Heinrich: Der Charakter, ein Mensch, ein Seher, Prophet, Elias oder Jeremias, der in die Ferne, die Zukunft schaut.

Adelheid: ein Eindruck von Auffordern und Aufrichten.

Gabriele: entfallen der Substanz aus der Lebenssphäre, nach unten. Im Licht: schau durch mich, ich bin ein Bote des Geistes.

Fritz: jemand muss von der Bühne abtreten. Nicht traurig. In Würde, weil etwas vollbracht ist.

Katharina: grosses Strahlen als Auftrag.

Iris: Die Frage, wie gleichzeitig die Wärme, und das Kristalline durch die Kälte, da sein können.

Kurt: Unordentlichkeit der Hangwiese. Positive Haltung: du darfst so sein, wie du bist. Du bist ein Eigenes.

Clemens: ein letzter Sommergruss, mit etwas Wehmut dabei.

Nächstes Mal: 3.10.2023

Buntere Wälder, regnerisch-windig, ähnlich wie heute, ohne die Kälte in der Luft, noch mehr das Lösende, Loslassende, Entfallende. Samtig, flirrendes Licht, mehr leuchtend als strahlend.

Leitung: EG Mitschreiben: HHC

Der Vierteljahresrückblick wird um eine Woche verschoben: 10.10.

Wochenspruch Nr. 25:

Ich darf nun mir gehören
Und leuchtend breiten Innenlicht
In Raumes- und in Zeitenfinsternis.
Zum Schläfe drängt natürlich Wesen,
Der Seele Tiefen sollen wachen
Und wachend tragen Sonnengluten
In kalte Winterfluten.

„Mir gehören“, „Innenlicht“, die zum Schläfe drängende Natur, das war alles heute in der Natur zu erleben. Auch das Seherische des Propheten ist darin

enthalten. Wie eine Antwort auf die Frage, wie gleichzeitig die Wärme und das Kristalline durch die Kälte da sein können.

Tierkreisspruch Waage:

Die Welten erhalten Welten,	Sonne
In Wesen erlebt sich Wesen,	Venus
Im Sein umschließt sich Sein	Merkur
Und Wesen erwirkt Wesen	Mars
Zu werdendem Tatergießen,	Jupiter
In ruhendem Weltgenießen.	Saturn
O Welten traget Welten!	Mond

In den ersten drei Zeilen und der letzten bilden die gleichen Worte am Anfang und am Ende der Zeilen eine Waagesituation wie heute mit Licht und Sonne im Verhältnis zur nachlassenden Natur erlebbar war. Die 5. und 6. Zeile sind noch neue Tätigkeiten.

Die Waage bildet am menschlichen Körper den Beckenbereich, wo man sich verankert und im Gehen ausbalanciert. Gesundheit als ein Ausbalancieren von Polaritäten. Seit der Jungfrau im *inneren* Gleichgewicht. Die Dynamis schaffen den Ausgleich.

„Zufriedenes“ in der Landschaft, in sich ruhend im ganzen Spruch. „Welten“ als Tatsache, es IST tatsächlich, und als Aufgabe.

Die Monatstugend der Waage ist: Zufriedenheit wird zu Gelassenheit

Tonarten:

C-Dur: rund, warm

Fis-Ges-Dur: warm, kräftig, wie draussen. „Der Seele Tiefen sollen wachen“

dis-es-moll: zufrieden ‚zu Hause‘, „Zum Schläfe drängt natürlich Wesen“, mit innerer Wachheit im oberen Teil der Scala.

Perikope: Lukas, 7, 11-17 Die Auferweckung des Jünglings zu Nain Ein ‚Sohn einer Witwe‘ (Einweihungsgrad), wird als Toter hinausgetragen. Ein ‚Prophet‘ ist wiedererstanden, wird wieder erweckt. Über den Sommer entschlafen wir im Bewusstsein und werden jetzt wieder daran erinnert, dass wir, wie der Alte, der in die Zukunft das Geistige schaut, erweckt werden im Herbst, wach werden, uns aufrichten, in dieser Michaelizeit. (Am Freitag und bei Vollmond.)

Christus ist ergriffen vom Mitgefühl. Die Träger stehen still, die Zeit bleibt stehen.

Der Jüngling setzt sich auf und ist sofort der höchsten menschlichen Fähigkeit,
der Sprache mächtig.

Michaeli-Imagination weitergelesen

Protokoll: EG